

# Großstädte, stabile Entwicklung (G1.2)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 15 (von 2.930)

## Strukturelle Merkmale des Gemeindetyps

Großstädte sind Gemeinden eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde mit mindestens 100.000 Einwohner:innen und mit meist oberzentraler Funktion, mindestens jedoch mittelzentraler Funktion. Die Gruppe der Großstädte kann weiter unterschieden werden in 15 große Großstädte mit mindestens 500.000 Einwohner:innen und in kleinere Großstädte mit weniger als 500.000 Einwohner:innen.<sup>1</sup>

Zur Klassifizierung der Städte und Gemeinden in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:<sup>2</sup>

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliches Gesamtwanderungssaldo von 2013 bis 2017 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Entwicklung der SvB am Arbeitsort von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2011/12 bis 2016/17 in %-Punkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2011/12 bis 2016/17 in %

Im Maximum kann eine Stadt- oder Gemeinde 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung des SvB am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Stabile Entwicklung bzw. keine eindeutige Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Städte oder Gemeinden handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennzahlen im Mittelfeld liegen (Punktzahl 11 bis 13), d.h. im Zeitraum von 2012 bis 2017 hat keiner der Indikatoren stark ausgeprägte Wachstums- oder Schrumpfungstendenzen gezeigt.

## Relative SDG-Profilstärken

**SDG 6 / Sauberes Wasser und Sanitärversorgung:** Die Abwasserbehandlung in Großstädten mit stabiler Entwicklung ist größtenteils sichergestellt und zeigt sich eindeutig als eine SDG-bezogene Stärke dieses Typs.

**SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum:** Der niedrige Anteil an Aufstocker:innen in stabilen Großstädten sowie die Entwicklung der Langzeitarbeitslosenquote und der Beschäftigungsquote der 55- bis 64-Jährigen ist im Vergleich zu anderen Stadt- und Gemeindetypen positiv ausgeprägt.

<sup>1</sup> vgl.

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html>

<sup>2</sup> vgl.

[https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysenkompakt/2015/DL\\_12\\_2015.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysenkompakt/2015/DL_12_2015.pdf?__blob=publicationFile&v=1) (S.8ff.)

**SDG 9 / Industrie, Innovation und Infrastruktur:** Genau wie wachsende Großstädte sind auch Großstädte mit stabiler Entwicklung Treiber von Innovation. Der Status der Existenzgründungen und die Entwicklung des Anteils an Hochqualifizierten sind hier besonders positiv ausgeprägt.

**SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden:** Die beanspruchte Wohnfläche einzelner Einwohner:innen ist großstadttypisch eher niedrig und somit ökologisch vorteilhaft. Charakteristisch für Großstädte mit stabiler Entwicklung ist die leicht zurückgehende Flächenneuanspruchnahme, die im Vergleich mit allen anderen Stadt- und Gemeindetypen am positivsten ausgeprägt ist.

**SDG 15 / Leben an Land:** Die ökologische Situation wird in Großstädten dieses Typs überdurchschnittlich verbessert.

**SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen:** Die finanzielle Situation von stabilen Großstädten ist in Bezug auf den vorherrschenden Finanzmittelsaldo und die Steuereinnahmen positiver als in anderen Stadt- und Gemeindetypen.

## Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

**SDG 1 / Keine Armut:** Ebenso wie in wachsenden Großstädten haben auch stabile Großstädte besondere Herausforderungen im Bereich der Armutsbewältigung. Die Armut ist – mit Ausnahme der Altersarmut – bei Großstädten, die sich stabil entwickeln, bei allen Indikatoren überdurchschnittlich ausgeprägt.

**SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum:** Die mit Armut statistisch zusammenhängende Beschäftigungssituation verbleibt im Vergleich zu anderen Stadt- und Gemeindetypen auf einem niedrigen Niveau – trotz Verbesserungen in den letzten Jahren.

**SDG 10 / Weniger Ungleichheiten:** Die Beschäftigungsquote von Ausländer:innen ist ebenso von einer unterdurchschnittlichen Ausprägung betroffen.

**SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden:** Die Flächenneuanspruchnahme sinkt zwar in Großstädten mit stabiler Entwicklung, dennoch fällt der derzeitige Verbrauch / die derzeitige Nutzung sowie der Anteil an Naherholungsflächen negativer aus als in anderen Stadt- und Gemeindetypen.

**SDG 15 / Leben an Land:** Gemessen an den unzerschnittenen Freiraumflächen ist die Landschaftsqualität bei sich stabil entwickelten Großstädten unterdurchschnittlich ausgeprägt.

**SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen:** Großstädte mit stabiler Entwicklung haben den höchsten Anteil an kurzfristigen Verbindlichkeiten im Vergleich zu anderen Städten und Gemeinden.

## Handlungsempfehlungen

Großstädte, deren Bevölkerung, Wirtschaft und/oder finanzielle Ressourcen eine stabile Entwicklung aufweisen, haben grundsätzlich günstigere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. So kann der Stabilitätsbegriff immer nur auf ausgewählte Aspekte der Stadtentwicklung angewendet werden und schließt positive und negative Entwicklungen im Gesamtspektrum der nachhaltigen Entwicklung nicht aus. Zudem ist die Gruppe der Kommunen mit stabiler Entwicklung naturgemäß die kleinste, da Ereignisse in den externen Rahmenbedingungen, aber auch interne Veränderungen diesen Zustand schnell in Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse umwandeln können. In diesem Zusammenhang kommt dem Aufbau und der weiteren Förderung von Resilienz eine besondere Bedeutung zu, d.h. die Fähigkeit des Systems Stadt, akute Krisen bewältigen oder sich von diesen

schnell erholen zu können sowie sich kontinuierlich anzupassen. Resilienz als Standortfaktor, der vor allem (kritische) Infrastrukturen als Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse in den Blick nimmt, muss daher verstärkt Eingang in die politischen Agenden finden.

### **Empfehlung: Die Folgen von Armut kompensieren und präventiv vorgehen**

Kommunen können Armut in ihren Aufgabenbereichen zwar nicht ursachenadäquat behandeln, doch sie sind mit den Konsequenzen von Armut konfrontiert und können auf die Lebenswirklichkeit sozioökonomisch benachteiligter Menschen Einfluss nehmen.

Grundlegend ist, die Kommunalpolitik für das Thema zu sensibilisieren: Armut ist nach wie vor vielerorts ein Tabuthema, und es sind häufig Anstrengungen gefragt, dem Thema eine höhere Priorität zu geben. Der Umgang mit Armut ist eine kommunale Querschnittsaufgabe: Handlungsmöglichkeiten bestehen insbesondere in den Bereichen Wohnen, Wohnumfeld/öffentlicher Raum, Mobilität und soziale Folgen der Armut.

Der Prävention und insbesondere dem Umgang mit der bereits deutlich bestehenden Kinder- bzw. Familienarmut sowie der Armut in der erwachsenen Bevölkerung sollte eine hohe Priorität im kommunalen Handeln zukommen. Hier spielen Präventionsketten, in denen Kindertagesstätten, Familienzentren, Schulen und Nachbarschaftszentren sozialraumorientiert zusammenarbeiten, eine zentrale Rolle. Besonderes Augenmerk sollte auf der Entlastung von Alleinerziehenden liegen, da diese insgesamt stärker armutsgefährdet sind. Ein kleinräumiges Sozialmonitoring kann anzeigen, welche Quartiere besonderen Förder- und Investitionsbedarf haben. Darüber hinaus können finanzielle Unterstützungsleistungen die Zugangsberechtigungen von Kindern und Jugendlichen auch beispielsweise zu Sportvereinen, Schulfahrten, außerschulischen Bildungsangeboten und Lernhilfen sowie Lernmaterial verbessern.

### **Empfehlung: Langzeitarbeitslosigkeit neu zum Thema machen**

Eine höhere (Langzeit-)Arbeitslosenquote sowie niedrigere Beschäftigungsquoten als im Durchschnitt aller Städte und Gemeinden sind ein großstadttypisches Phänomen. Die Ursachen dafür sind vielfältig und können hier nur angerissen werden. Gerade bei Großstädten mit einem hohen, vielfältigen Jobangebot gibt es einen „Mismatch“ zwischen Arbeitsplatzangebot und -nachfrage: die Qualifikationen und Kompetenzen passen nicht zu den vorhandenen und neu entstehenden Arbeitsplätzen. Hinzu kommt, dass nicht als arbeitsuchend gemeldete erwerbslose Erwerbspersonen (z.B. Wiedereinsteiger) eine starke Konkurrenz gegenüber den häufig geringer qualifizierten gemeldeten Arbeitslosen sind. Schließlich ist die Zahl der Beamten, Selbstständigen und geringfügig Beschäftigten (die nicht in die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingehen) in Großstädten meist höher ist als andernorts, womit die Zahl der Erwerbstätigen generell unterschätzt wird.

Die kommunale Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sollte daher dabei mitwirken, dass insbesondere die Konkurrenzfähigkeit von Menschen, die kaum noch Zugänge zum ersten Arbeitsmarkt finden, erhöht wird. Das kann durch konkrete Qualifizierungsmaßnahmen geschehen, insbesondere auch bei geringqualifizierten Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Dabei ist die Struktur der Umschulungen und anderer Qualifizierungsmaßnahmen der Berufsstruktur neu entstehender Beschäftigungsverhältnisse bzw. von Tätigkeitsbereichen mit Arbeitskräftemangel anzunähern. Ein wichtiger Beitrag wäre es auch, die Rahmenbedingungen zu verbessern, unter denen es (Langzeit-)Arbeitslosen möglich ist, wieder eine Teil- oder Vollzeitätigkeit aufzunehmen, z.B. durch kostenlose Betreuungsangebote für Kinder, Entlastungen bei der Pflege von Angehörigen oder kostenlose Beratungsangebote.

Ähnliches gilt auch vor dem Hintergrund des überproportional gewachsenen Anteils der „Aufstocker“. Abgesehen davon, dass sie den Umfang der prekären Beschäftigung in der lokalen Wirtschaft abbilden (was durch die Kommune kaum zu beeinflussen ist), können die oben genannten flankierenden Maßnahmen zur besseren Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt auch Aufstocker:innen helfen. Viele von ihnen sind geringfügig oder in Teilzeit beschäftigt und könnten damit ggf. wieder mehr arbeiten und ihr Einkommen erhöhen.

### **Empfehlung: Naherholungsflächen für alle fördern**

Um die mit dem stetigen Wachstum der Kommunen einhergehenden Flächenverbräuche zu reduzieren, müssen Maßnahmen getroffen werden, die die derzeitige Nutzung sowie den Anteil an Naherholungsflächen fördern und gleichzeitig die Landschaftsqualität verbessern.

Die Flächenindikatoren in den SDGs 11 und 15 zeigen auf, dass bei Großstädten mit stabiler Entwicklung im Vergleich zu anderen Städten der derzeitige Verbrauch / die derzeitige Nutzung sowie der Anteil an Naherholungsflächen negativer ausfallen. Maßnahmen zum Erhalt städtischer Grünflächen können ergriffen werden, indem neue städtische Grünflächen errichtet und Merkmale und Funktionen bestehender Grünflächen verändert werden. Dies könnte u.a. durch einen erleichterten Zugang zu städtischen Wäldern und Forsten sowie Naturschutzgebieten, kleine städtische Grünflächen (wie Gärten oder sogenannte Pocket-Parks) und Spielplätze oder Küsten-, Flussufer- oder Seeuferwege, die Grünflächen mit Wasserflächen verbinden, umgesetzt werden. Letzteres könnte vor allem für sozial benachteiligte und unterversorgte Gruppen der Gemeinschaft von Vorteil sein, die häufig weniger Zugang zu Grünflächen haben. Der Ausbau von Naherholungsflächen führt außerdem zu einer Verbesserung der Luft- und Wasserqualität und einer Minderung der Lärmbelastung, wodurch umweltbedingte Gesundheitsrisiken abgeschwächt werden können.

Das nachhaltige Flächenmanagement beinhaltet außerdem die Aufgabe, gleichzeitig unterschiedliche und mehrere Instrumente einzusetzen, um im Rahmen eines integrierten Planungsprozesses eine aktive, bedarfsorientierte, strategische und ressourcenschonende Bodennutzung umsetzen zu können. Z.B. können für dieses Vorhaben die tatsächlichen Kosten des Flächenverbrauchs transparenter gestaltet und Anreize für einen sparsamen Umgang mit Fläche und Wiedernutzung von Brachen aufgeführt werden.

## Praxisbeispiele

**Treffpunkt Lutherplatz:** Familienzentrum der Bauverein Halle & Leuna eG: Computerraum, Nähstübchen, Familienberatung, Hobbykeller und noch mehr: Der Treffpunkt Lutherplatz als sozialer Mittelpunkt im Quartier bietet generationenübergreifende und interkulturelle Kommunikationsmöglichkeiten. Mittlerweile gibt vier solcher Treffpunkte in Halle (Saale).

**Gesunde Familiengrundschule:** Die Stadt Aachen unterstützt Kinder und Eltern bei der Entwicklung und Beibehaltung einer gesunden Lebensweise. Mit Angeboten an zwei Familiengrundschulen werden alle Familien im Sozialraum angesprochen.

**Screeningverfahren für Neugeborene:** Die Geburt eines Kindes ist oft mit vielen Unsicherheiten und Problemen verbunden. In Moers gibt es in den beiden Geburtskliniken ein Screeningverfahren, das versucht, mögliche Risikofaktoren für eine gesunde Entwicklung schon bald nach der Geburt zu identifizieren und den Familien passgenaue Hilfen anzubieten.

## Indikatorendaten des Kommunaltyps

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2017			Dynamik 2008-2017		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGBII-/ SGBXII-Quote	13,2	13,2	13,3	14%	9%	18%
		Armut - Kinderarmut	22,8	22,5	23,0	11%	2%	20%
		Armut - Jugendarmut	18,0	16,9	19,1			
		Armut - Altersarmut	4,7	2,9	6,5			
2	Kein Hunger							
3	Gesundheit							
4	Hochwertige Bildung	Betreuung von Kindern (unter 3-jährige)	17,4	10,9	24,0			
5	Gleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	91,1	83,2	98,9	9%	3%	15%
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung	Abwasserbehandlung	100,0	100,0	100,0			
7	Bezahlbare und saubere Energie							
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Langzeitarbeitslosenquote	5,2	5,0	5,5	19%	19%	19%
		Beschäftigungsquote - 15- bis 64-jährige	50,6	48,9	52,2	19%	11%	27%
		Beschäftigungsquote - 55- bis 64-jährige	44,0	41,8	46,1	44%	33%	55%
		Aufstocker	26,1	25,0	27,1	5%	1%	10%
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	8,0	7,9	8,0			
		Hochqualifizierte	17,7	10,2	25,3	21%	14%	28%
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote - Ausländer	67,7	65,2	70,3			
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Wohnfläche	41,2	40,0	42,3	14%	10%	19%
		Verunglückte im Verkehr	5,0	4,7	5,3	1%	1%	1%
		Flächeninanspruchnahme	47,1	39,7	54,6			
		Flächenneuinanspruchnahme	-0,1	-0,4	0,1			
		Flächennutzungsintensität	0,0	0,0	0,0			
		Naherholungsflächen	3,4	3,0	3,8			
12	Verantwortungsvoller Konsum- und Produktionsmuster							
13	Maßnahmen zum Klimaschutz							
14	Leben unter Wasser							
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	1,7	0,5	2,8	33%	0%	67%
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,9	4,6	5,2	0%	-1%	0%
		Unzerschnittene Freiraumflächen	0,0	0,0	0,0			
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Finanzmittelsaldo	227,0	222,0	232,0	-57%	-123%	10%
		Steuereinnahmen	1252,3	1115,8	1388,7	38%	32%	45%
		Liquiditätskredite	2067,5	1636,0	2499,0			
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

## Legende der Wertangaben

<i>Formatierung</i>	<b>Fett</b> relativ hohe Homogenität  (deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		Normalschrift mäßige Homogenität  (geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		Gegraut geringe Homogenität / nicht typisch  (ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)			
	Im Vergleich mit anderen Stadt- und Gemeindetypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung							
<i>Färbung</i>								
	stark negativ	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	stark positiv	